

Fabrikant X hat Sorgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 36

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FABRIKANT X HAT SORGEN

Fabrikant X hatte Sorgen, sein Unternehmen ging in letzter Zeit nicht mehr, wie es hätte sein sollen. Trotz grösster Bemühungen kamen nur wenig Aufträge herein. An Rohstoffen fehlte es ihm nicht und auch seine Arbeiter waren tüchtig, aber die Marktlage war miserabel, und man brachte selbst die beste Ware nicht mehr an den Mann. Die Konkurrenz aus dem Auslande war gar zu scharf geworden und die Preise sanken ständig. Fabrikant X grämte sich und jammerte. Was nützte ihm sein grosses Unternehmen, das er mit so viel Mühe aufgebaut hatte, wenn es nicht rentierte? Das war vor 20 Jahren.

Es kamen andere Zeiten. Die Marktlage hatte sich dank behördlicher Massnahmen, vor allem durch eine Kontingentierung der Ein- und Ausfuhr, gebessert. Aber jetzt hatte man anhaltend die grössten Scherezeiten mit den Behörden, die so gar keine Ausnahme für Fabrikant X machen wollten und sich streng an die Vorschriften hielten. Wie viele Briefe mussten doch für eine einzige Bewilligung geschrieben werden, und wie oft war ein Gang zu den Behörden unbedingt notwendig. Und wieder grämte sich Fabrikant X und jammerte. Er fand die Zeiten fast unerträglich und alles verleidete ihm. Das war vor etwa 10 Jahren.

Dann kam der Krieg. Er brachte eine vorübergehende Konjunktur, während welcher alle Ware zu guten Preisen abgesetzt werden konnte. Aber nun hatte man die Unannehmlichkeit mit dem ständigen Militärdienst der Angestellten. Was das doch für Mehrarbeit gab, immer wieder musste einer für den andern einspringen, und man war mit Arbeit überlastet. Wiederum jammerte Fabrikant X und grämte sich und fand keine Freude am Leben. Das war vor etwa 6 Jahren.

Dann folgte die Zeit, wo die Rohmaterialien zu fehlen begannen. Aufträge hätte man genügend gehabt, aber das Material zur Fabrikation fehlte. Immer wieder musste man neue Ersatzstoffe ausprobieren, die nur selten ganz befriedigten. Es kamen Reklamationen von Kunden, die entweder zu lange auf Lieferung warten, oder mit der neuen Qualität der Ware

nicht zufrieden waren. Hier wurde daraufhin eine Rechnung beanstandet und dort wollte einer nicht den vollen Preis bezahlen, weil er die Ware zu spät erhalten hatte. Und wiederum grämte sich Fabrikant X und jammerte und schimpfte und wettete auf den unseligen Krieg, der so viel Unannehmlichkeiten mit sich gebracht hatte. Das war vor 3 Jahren.

Schliesslich war der Krieg beendet, die Grenzen öffneten sich wieder. Man bekommt wieder schönstes Rohmaterial, die Arbeiter und Angestellten müssen nicht mehr ständig Militärdienst leisten, die Bestellungen häufen sich, und man weiss nicht mehr, wo wehren, um der grossen Nachfrage gerecht zu werden. Die Maschinen laufen Tag und Nacht, und das ganze Unternehmen arbeitet auf Hochtouren. Und trotzdem grämt sich Fabrikant X wieder und jammert, denn nun bekommt er nicht genügend Arbeitskräfte, um alle Aufträge rechtzeitig ausführen zu können. Hier unternimmt er Schritte, um mehr Material zu bekommen und dort sucht er durch besonders günstige Angebote helfende Hände zu finden, aber alles genügt nicht, um der grossen Nachfrage nach fertiger Ware gerecht zu werden. Das ist nun heute.

Ob es wohl eine Zeit geben wird, wo Fabrikant X sich nicht grämen und jammern wird? Selbst wenn man ihm das Paradies auf Erden schaffen würde, fände sich immer noch etwas, um ihn sich grämen und jammern zu lassen. Er hat trotz seines vorgeschrittenen Alters noch nicht gemerkt, dass alle diese Unannehmlichkeiten (denn das sind es effektiv) zum täglichen Leben gehören, ohne die wir die schönen Stunden nicht geniessen könnten; wir würden nämlich dann gar nicht merken, wie schön und angenehm wir es in andern Augenblicken haben. Solche Geschäftssorgen lassen sich meistens wieder in irgendeiner Weise beheben, sie lassen keine gebrochenen Menschen zurück, sondern gehören zum normalen Auf und Ab des Geschäftslebens. Es nützt also nichts, sich deshalb zu grämen oder zu jammern.

hkr.